

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post abgeholt 18 Pf.
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1.20 Mk.

Abg. d. Statthalter: H. Hoffmann
M. d. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Böhr-Grenzhausen



Rannensbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Selters

Verantwortlicher Redakteur des
B. B. Blatts in Rannensbäderland
Herrn Dr. H. Hoffmann in Selters
am 1. Dezember 1916

Verantwortlicher Redakteur des
B. B. Blatts in Rannensbäderland
Herrn Dr. H. Hoffmann in Selters
am 1. Dezember 1916

General-Anzeiger für den Westerwald.

Verwaltung, Druck und Verlag von E. Mühlmann in Höhr.

No. 138

Verlagspreis Nr. 30,
Höhr.

Höhr, Donnerstag, den 30. November 1916

40. Jahrgang

Bekanntmachung

Am 1. Dezember cr. Nachmittags erfolgt die **Ausgabe der Brotkarten** für die erste Hälfte des Monats Dezember, der Fleischkarten für Dezember, sowie der Seifenkarten für die Monate Dezember 1916 und Januar 1917 und zwar **für sämtliche Haushaltungen von Höhr** im Gasthof „Zum Vogelgang“.

Infolge neuer Anordnung findet die Ausgabe **nicht wie bisher in 3 Bezirken**, sondern in **alphabetischer Reihenfolge** der Haushaltungsvorstände statt, wie nachstehend angegeben:

Für die Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben (des Familiennamens) A. B. C. D. E. um 1 1/2 Uhr, Buchstabe F. G. H. um 2 1/2 Uhr, Buchstabe I. K. L. um 3 Uhr, Buchstabe M. bis R. 4 Uhr, Buchstabe S. bis Z. um 4 1/2 Uhr.

Jeder Familie wird bei der jetzigen Ausgabe eine **besondere Haushaltsnummer** ausgehändigt, welche gut aufzubewahren und in Zukunft bei jeder Ausgabe von Brotkarten u. s. w. vorzuzeigen ist. Das Mitbringen von Kindern zu den Kartenausgaben ist zu unterlassen, auch werden Kinder unter 12 Jahren Karten nicht mehr abgegeben.

Ich erwarte, daß die Ordnung bei den Kartenausgaben von den Empfängern gewahrt wird.

Höhr, den 29. November 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

In den nächsten Tagen trifft

1 Waggon weisser Speiserüben

ein, **Preis 5 Mk. für 1 Zentr.** Bestellungen können sofort im Gemeindeverwalterhaus gemacht werden.

Höhr, den 30. November 1916.

Das Bürgermeisteramt.

Volkszählung.

Am 1. Dezember d. J. findet eine **allgemeine Volkszählung** statt. Diese hat den Zweck die **ortsanwesende Bevölkerung**, — das ist die Gesamtzahl der in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember ständig oder vorübergehend anwesenden Personen — zu ermitteln.

Die Aufzeichnung der anwesenden Personen hat in Haushaltungslisten, die in den nächsten Tagen zugestellt werden, zu erfolgen. Zur Eintragung sind die Haushaltungsvorstände verpflichtet. Alle Spalten der Liste sind genau auszufüllen. Abwesende Personen u. s. w. die zum Heeresdienst eingezogenen Kriegsteilnehmer sind nicht einzutragen, falls dieselben sich nicht z. B. gerade in Urlaub befinden.

Die Haushaltungslisten sind vom Haushaltungsvorstand zu unterschreiben.

Ueber die Ausfüllung der einzelnen Spalten gibt die auf den Listen gedruckte Anweisung genügen Aufschluß, weshalb diese vorher durchzulesen ist.

Es wird bestimmt erwartet, daß die Listen sorgfältig ausgefüllt und pünktlich zur Abholung bereit gehalten werden.

Höhr, den 27. November 1916.

Der Bürgermeister:

J. B.: Der Beigeordnete: Hanke.

Viehzählung.

Am 1. Dezember findet eine **allgemeine Viehzählung** statt. Die Aufnahme des Viehbestandes geschieht durch Zähler von Haus zu Haus und es sind die Haushaltungsvorstände verpflichtet, denselben genaue Angaben über den Viehbestand zu machen. Gezählt werden Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkelvieh.

Unrichtige Angaben werden nach § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 4. November 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk.

bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen wurde, für den Staat verfallen erklärt werden.

Höhr, den 27. November 1916.

Der Bürgermeister:

J. B.

Der Beigeordnete: Hanke.

Betr. Verbot der Ausfuhr von Heu.

Zur Sicherstellung der dem Kreise aufgetragenen Pflichterfüllung an Heu an die Heeresverwaltung wird die Ausfuhr von Heu aus dem Unterwesterwaldkreise hiermit bis auf Weiteres verboten.

Zu widerhandlungen gegen das Verbot werden nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Die Herrn Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Montabaur, den 25. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Vertuch.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr, 28. Novbr. Am Sonntag Abend fand im Saale des lat. Vereinshauses ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Weihnachtsgesamtheit der Kriegskinder von Höhr statt. Acht klassische Musik ergab die Ohr der Zuhörer. Die Veranstalterinnen dieses schönen Konzertes Fräulein Felicitas Ohaus (Gesang) und Fräulein Erna Hilbrandt (Klavier), welche sich hier in den Dienst der guten Sache stellten, ernteten reichen Beifall. In formvollendeter, künstlerischer Weise wurde namentlich die „Emoll Sonate“ von Grieg, Brahms „Rhapsodie“ und „Schuberts Impromptu“. As dur von Fräulein Hilbrandt vorgetragen, aber auch die Sängin Fräulein Ohaus verstand es, durch ihre schönen Lieder, namentlich durch Schuberts „Ave Maria“ und „Frühlingsglaube“ und Brahms „Guten Abend — Gut Nacht“, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln. — Den beiden Damen für ihre uneigennütige Wohltätigkeit ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Höhr. Am 30. November, sowie am 1. und 2. Dezember ist Frachtschlacht mit Ausnahme von Mil- und Privatgut für die Mil-Verwaltung von der Annahme gänzlich ausgeschlossen. — Schlachtgut kann mit Ausnahme der gegenwärtig ohnehin bis zum 2. Dez. gesperrten in unserm Teleg.-Brief aufgeführten Güter unbeschränkt angenommen werden. Die Schlachthausnahme der Schlachtgüter erfolgt in der Zeit vom 4. bis 6. Dezember nur bis mittags 12 Uhr.

Höhr. Nachdem bereits durch Telegrammbrief vom 21. d. Mts. G. N. III. 7. No. 598 — angeordnet worden ist, in welcher Weise die Wagenbestellungen für bedeckte Güterwagen zu behandeln sind, wird nunmehr auch hinsichtlich der offenen Wagen und zwar der O und deren Unterarten in gleicher Weise folgendes bestimmt: „Für Sendungen des öffentlichen Verkehrs in offenen Wagen, die im unmittelbaren oder mittelbaren militärischen Interesse dringlich sind, dürfen Wagen als A-Bedarf (Bergl. § 86 G. W. V.) nur angefordert und demgemäß auch nur vorzugsweise gestellt werden, wenn das Wagenbüro sich hiermit ausdrücklich einverstanden erklärt hat. Schriftliche Einholung der Genehmigung des Wagenbüros ist die Sache des Absenders. Voraussetzungen werden aber später einzelne Güterabfertigungen in geeigneten Fällen vom Wagenbüro Vollmacht erhalten, die Wagenstellungsbescheinigen anstelle des Wagenbüros selbst abzugeben, so daß es in diesen Fällen der schriftlichen Genehmigung des Wagenbüros zur Wagenstellung nicht mehr bedarf. Diejenigen Güterabfertigungen, welche glauben, daß bei bestimmten Verkehrstreibenden diese Verhältnisse vorliegen, haben ungesäumt näher begründete Anträge an das Wagenbüro zu richten. Die schriftliche Einholung der Genehmigung des Wagenbüros durch den Absender bleibt bis zur Uebertragung der Untervollmacht an die Güterabfertigung bestehen. Soweit der O-Bedarf mit Genehmigung der Eisenbahndirektion oder des Wagenbüros bisher als teilbedarfsfrei (A-Bedarf) behandelt worden ist, wird diese Genehmigung hierdurch aufgehoben.“

Höhr. Der Postdienst nimmt ersatzungsunfähig vor dem Weihnachtsfest einen größeren Umfang an. Um Störungen des heimlichen Verkehrs zu verhindern, ist es notwendig, die Annahme von Privatpaketen nach dem Felde, die über die Militär-Befehlshaber geleitet werden, vorübergehend, und zwar in der Zeit vom 10. bis 25. Dezember d. Js. einzustellen. Frachtschlachtgüter bis 50 kg an Heeresangehörige im Felde werden nach wie vor angenommen. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei der Ausdehnung des Kriegsschlachtplatzes und starken Transportsnahme aller Beförderungsmittel ein Eintreffen der Weihnachtspakete vor dem Fest nur bei frühzeitiger Auflieferung gewährleistet werden kann. — Feldpakete an Heeresangehörige in Siebenbürgen und auf dem Balkan sind schon im November aufzuliefern, so daß sie bis zum 1. Dezember d. Js. beim zuständigen Sammelpaketamt eintreffen. Die Feldpakete nach der Türkei, Bulgarien und der Dobrußha sind „an das Sammelpaketamt Leipzig“, für die Truppen in Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau „an das Sammelpaketamt München“ unter Angabe der genauen Feldadresse zu richten.

Grenzhausen. Am 25. ds. Mts. beschäftigten der Herr Regierungs-Präsident Dr. v. Meißner-Wiesbaden in Begleitung des Herrn Regierungs- und Gewerbetates, sowie eines weiteren Regierungsrates, des Abteilungschefs der Ernährungs-Abteilung, und der Herr Landrat Vertuch. Montabaur das hiesige Werk der Firma Industrie. Die Herren trafen gegen 3/5 Uhr nachmittags hier ein und verweilten bis gegen 7 Uhr an Ort und Stelle. Mit großem Interesse fand eine eingehende Besichtigung der alten Betriebsstätte, sowie auch der Neuanlagen statt. Hierbei sprach sich der Herr Regierungs-Präsident über den kolossalen Aufschwung des Werkes und den schnellen Fortgang der Arbeiten sehr anerkennend aus. Der Herr Regierungs-Präsident befand sich besonders großes Interesse für unsere Bauten und Anlagen, zumal er öfters Gelegenheit hatte, die von obiger Firma errichteten Anlagen in Höchst und Griesheim zu besichtigen; wirklich gut gefielen auch die großartigen Räume und Einrichtungen des schönen Wohlfahrtsgebäudes. Von der Abendbesichtigung der Arbeiter wurden sehr gut und schmackhaft befundene Kostproben von den Herren entnommen.

In der letzten Vollversammlung der Handelskammer zu Limburg-Lahn wurde auf Grund der Verordnung vom 29. Juli 1916 wie im vorigen Jahre beschlossen das Kalenderjahr 1916 auf die Amtsbaure ihrer Mitglieder nicht anzurechnen und auch die Ersatzwahl für 3 fehlende Mitglieder hinauszuschieben. Wahlen zur Handelskammer werden also auch in diesem Jahre nicht stattfinden. — Weiter sprach sich die Kammer für eine dauernde Einführung der Sommerzeit aus. Mit Rücksicht auf die Ersparnisse von Leuchtmitteln, die vorwiegend sich im September und April bemerkbar machen, hält es die Kammer für durchaus geboten, daß die Sommerzeit für den Monat September beibehalten und auch auf den Monat April ausgedehnt wird. — Ferner wurde beschlossen, ein Postkontingent zu eröffnen. — Bezüglich der Warenumschlagsteuer vertrat die Kammer die Ansicht, daß eine Abwälzung auf den Verbraucher abzulehnen sei, und daß jeder Gewerbebetrieb den auf ihn nach dem Gesetz entfallenden Umsatzsteuer selbst tragen müsse. — Anträge auf Verbesserung des Fahrplans sollen der Eisenbahndirektion Frankfurt-Main zur Kenntnisnahme überreicht werden. — Es wurde weiter mitgeteilt, daß auf Antrag der Kammer vom 30. April bis 30. September der Personenzug 613 (Frankfurt-Main ab 8 1/4 Uhr, Niederhausen an 9 1/2 nachmittags) an den Sonn- und Feiertagen bis Limburg (Lahn) als Dampfzug durchgeführt worden ist. Seit dem 13. November hat die Durchführung aus technischen Gründen leider wieder eingestellt werden müssen. — Endlich sollen die Firmen aufgefordert werden, die Entladung der Eisenbahnwagen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu beschleunigen, um die alsbaldige Wiederverwendung der Wagen für neue Sendungen möglich zu machen.

Marienthausen, 27. Nov. Der Kriegsfreiwillige im Jäger-Bataillon ... Forstschütz Eduard Alef von hier, erhielt auf dem hiesigen Kriegsschlachtplatz das Eisene Kreuz 2. Kl. und wurde zum Gefreiten befördert.

Niedrigerkerzige

Osram-Azo-
Lampen

Besonders schönes weisses Licht
Kleine Form



Der Thronwechsel in Oesterreich-Ungarn.

„Ich wünsche morgen um halbvier Uhr aufzustehen.“ Das waren die letzten Worte, die der allgeliebte Kaiser Franz Joseph vernehmlich sprach, als er sich drei Stunden vor seinem Ableben zum Schläfe niederlegte, aus dem er nicht mehr erwachen sollte. Sie erinnern an des ersten deutschen Kaisers Sterbewort „Ich habe keine Zeit mehr zu sein“ und kennzeichnen die Pflichttreue und den Arbeitseifer, den der hohe Herr sein langes und gesegnetes Leben hindurch betätigte und bis in die Todesstunde benutzte. Es war ein thätiges Leben, das mit diesen Worten ausklang, denn es war Mühe und Arbeit gewesen. 68 Jahre hat er den österreichischen Kaiserthron gesteuert, über 86 Jahre ist er alt geworden, ganze Generationen sind unter seiner Regierung entstanden und vergangen, und jung wie alt kannten nur den Kaiser Franz Joseph, man wußte es nicht anders, als daß Franz Joseph Kaiser von Oesterreich sei. Und nun hat der Tod auch dieses heitigen Band zerrissen, das Oesterreich-Ungarns Völker fest umschlang und mit dem Herrscherthron verknüpfte. Es hieße 68 Jahre Weltgeschichte schreiben, wollte man das Leben des ehrwürdigen Herrschers, der nun von uns gegangen ist, erschöpfend darstellen. Was er uns gewesen, nicht nur seinen Vätern, sondern auch den Reichsdeutschen, das kann nimmer verblasen noch vergehen. Neben unserem ersten deutschen Kaiserkönig werden wir den Namen des Kaisers Franz Joseph allzeit mit Liebe und Verehrung nennen.

Witten im tobenen Lärm des Krieges, so heißt es in dem Nachruf der deutschen Reichsregierung, hat Kaiser Franz Joseph das Haupt zur Ruhe gelegt. Unverbrochen Geistes hat er seine Regentenspflichten treu erfüllt, bis mit dem letzten Atemzuge des Lebens ausgelöscht wurde, das alles Leid und alle Größe menschlichen Schicksals umschloß. In liebevoller Eifersucht verweilt unser Sinn in diesen Stunden bei der rittersch-milden Gestalt des Kaisers, von der in allen wie in jungen Jahren ein unvergleichlich hoher Zauber ausging. In tiefer Trauer teilen wir den Schmerz, der heute die österreichisch-ungarische Monarchie bis in die letzte Faltte bewegt. Zwischen dem Monarchen und seinen Völkern bestand ein Verhältnis von einer persönlichen Innigkeit, wie es sich nicht oft in der Weltgeschichte wiederholt hat. Gewiß hat viel dazu die lange Dauer dieser Regierung getan, welche die Entwicklung Österreich-Ungarns zu einer Zeit umfaßte, die keiner der heute politisch wirkenden Männer in ihren Anfängen miterlebte. So verkörperte sich in dem Kaiser und König den Völkern der Monarchie eine an inneren und äußeren Ereignissen überreiche Geschichtsperiode. In ihnen sprach in der ehrwürdigen Person des Herrschers die lebendige Tradition. Dem Bündnis mit dem Deutschen Reiche war Kaiser Franz Joseph ein Hüter von unwandelbarer Festigkeit. Es war die Grundlage der friedlichen Politik, die er im engen Einvernehmen mit den Vorkämpfern der des Deutschen Reiches zum Segen Europas Jahrzehnte hindurch aufrechterhielt. Trotz aller Wettergeleichen und wachsenden Gefahren schien es, daß seine Regierung in Frieden zu Ende gehen sollte. Da gaben die Schüsse von Sarajewo das weithin schallende Signal zu der furchtbaren Krißis, die über Europa hereinbrach. Die zum Kriege treibenden Mächte hatten die Oberhand gewonnen. Ihr erster Schlag richtete sich gegen das habsburgische Haus. Es ging um das Dasein der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ohne Wanken hat Kaiser Franz Joseph auch in dieser schwersten Prüfung gestanden. Wenn es ihm nicht mehr beschieden war, seine Völker zum letzten Sieg und zum Frieden zu führen, so durfte er doch das Best gekosteten Mutes in die jugendkräftigen Hände seines Nachfolgers legen. Siegreich steht Österreich-Ungarn dem Anprall seiner Feinde. Nur leuchtet Habsburgs Stern durch Wetterwolken und Sturmesdrang!

Das Leben des toten Kaisers

liegt wie ein aufgeschlagenes Buch vor der Welt. Der hohe Herr war ein Friedenskaiser im höchsten Sinne des Wortes. Und wenn heute feindliche, namentlich italienische Blätter unter unsäglichem Verschimpfung des ehrwürdigen Herrschers das Gegentheil behaupten, so lügen sie. Güte und Friedfertigkeit waren die Grundzüge des Charakters Kaiser Franz Josephs, und unermüdlige Arbeit am Wohl seiner Völker das Allheilmittel, das ihn all die schweren Schicksalschläge, von denen sein Leben wie das kaum eines anderen Sterblichen heimgesucht ward, überwinden ließ. Zwei Thronerben, die beide eines gewaltsamen Todes starben, hat der Sechsunachtstagskaiser überlebt. Die Tragödie von Mayerling in der Nacht zum 30. Januar 1889 raubte ihm den Sohn, den hochbegabten Kronprinzen Rudolf, die fluchwürdige Tat von Sarajevo am 28. Juni 1914 den Neffen und Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand. Am 10. September 1888 war die Kaiserin Elisabeth, geborene Prinzessin von Bayern, in Genf das Opfer eines wahnwütigen Anarchisten geworden, nachdem schon am 19. Juni 1867 der Bruder des Kaisers als Kaiser Maximilian von Mexiko in Queretaro erschossen worden war. Auch sonst war das Leben des ehrwürdigen Herrschers, des letzten Bräutigams des Deutschen Bundes und letzten Deutschen Kaisers römischer Nation an Selbstdenkungen aller Art überreich. Die Niederlagen von Magenta und Solferino im Jahre 1859, die den Verlust der Lombardie herbeiführten, hinterließen schmerzliche Wunden. Nicht so der Tag von Königgrätz, der zwar die Vormachtstellung Österreichs in Deutschland aufhob, aber eine politische Notwendigkeit vollzog, mit der Kaiser Franz Joseph sich abfinden und deren Verwirklichung ihn nicht hinderte, die enge Bande mit dem Deutschen Reiche zu knüpfen, die in der Feuerprobe des gegenwärtigen Krieges standhielten und unlöslich sind für alle Zeiten.

Am 18. August 1830 war Kaiser Franz Joseph in Wien als der älteste Sohn des Erzherzogs Franz Karl, des zweiten Sohnes des Kaisers Franz des Ersten, geboren worden. Da Kaiser Ferdinand, der älteste Sohn des Kaisers Franz, unfruchtbar in des jüngeren Franz Joseph kinderlos war, und der Erzherzog Karl Franz nie den Thron erbe halle, Kaiser zu werden, so galt Erzherzog Franz Joseph von vornherein als der künftige Kaiser und wurde unter Aufsicht seiner Mutter, der energischen Erzherzogin Sophie, zur Thronfolge vorbereitet und auf das sorgfältigste erzogen. Am 2. December des Revolutionsjahres 1848 betrug der achtehnjährige Erzherzog, der kurz vorher für mündig erklärt worden war, den Kaiserthron, nachdem sein Oheim Franz Ferdinand abgedankt und sein Vater, Erzherzog Franz Karl, auf die Thronfolge festerlich verzichtet hatte. Die italienischen Provinzen und Ungarn hatten sich erhoben, Maderth brach den italienischen Widerstand, der Kaiser: ellte persönlich gegen die Ungarn, nahm an der Erstürmung von Raab theil und begann unter dem Ministerium Schwarzenberg das absolute Regiment, 1858 verdrängte der Ungar Aibum ein

Wien, wo der Kaiser einen Messerschnitt in den Hinterkopf erhielt. Ein Jahr später erfolgte die Vermählung mit der schönen Prinzessin Elisabeth von Bayern. Dem Bunde entsprossen die früh verstorbene Erzherzogin Sophie, die mit dem Prinzen Leopold vermählte Erzherzogin Gisela, Kronprinz Rudolf (geb. 21. August 1858) und die Erzherzogin Valerie, die Lieblingstochter des alten Kaisers.

1854 nahm der Kaiser an dem Krimkriege teil. 1861 gab er seinem Lande unter Aufhebung des Absolutismus der letzten Jahre eine neue Verfassung und berief den Reichsrath. Die Bestrebungen des Kaisers, einen neuen Deutschen Bund zu schaffen, scheiterte. In die durch das Jahr 1866 geschaffenen neuen Verhältnisse und Verhältnisse fand sich der Kaiser mit bewundernswerter Elastizität. Es wurde das ungarische Staatsrecht erlassen und damit das dualistische Staatsprinzip aufgerichtet. Nach Festlegung des Ausgleichs mit Ungarn erfolgte zu Pflingten 1867 die feierliche Krönung Franz Josephs zum König von Ungarn. Es begann nun eine Ära des Fortschritts, die schließlich in der Aufrichtung des allgemeinen Wahlrechts gipfelte. Kurz nach dem deutsch-französischen Kriege bahnten sich die ersten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm dem Ersten an, die von günstigem Einfluß auf die wiedererwachende Freundschaft der beiden Bruderländer waren. Die beiden Monarchen begegneten sich in Bad Gastein und in Salzburg. An diese Besuche schloß sich im darauffolgenden Jahre 1872 der politisch hochbedeutsame Besuch Franz Josephs und des Kaisers von Rußland in Berlin an, der ein freundschaftliches Einvernehmen zwischen den drei Kaiserreichen schuf. Am 7. Oktober 1879 kam das deutsch-österreichische Bündnis zum Abschluß, das jede Belastungsprobe bestand und sich während dieses Krieges so fruchtbar bewährte.

Kaiser Carl der Erste.

Erzherzog Carl Franz Joseph, der als Kaiser Carl der Erste den Thron bestieg, wurde am 17. August 1887 im Schlosse Persenbergr an der Donau geboren. Sein Vater war Erzherzog Otto, der vor zehn Jahren im besten Mannesalter starb, ein Neffe Kaiser Franz Josephs, seine Mutter Maria Josepha ist eine Schwester des Königs von Sachsen. Vor dem Kriege hörte man von dem jungen Erzherzog sehr wenig. Seine Erziehung war von seinem Oheim Franz Ferdinand, der auch sein Vormund gewesen war, überwacht. Sie war zunächst eine hauptsächlich militärische, doch erhielt er auch, namentlich als er in Prag in Garnison lag, von dortigen Universitätsprofessoren Unterricht in den politischen und Finanzwissenschaften. Er beherrscht auch fast sämtliche Sprachen seines vielsprachigen Reichs, namentlich spricht er, was ihm in Ungarn hoch angerechnet wird, das Ungarische wie ein geborener Unger. Seit dem Jahre 1911 ist der junge Kaiser mit Prinzessin Zita von Parma, die nun mit ihm den Thron bestiegt, vermählt. Der überaus glücklichen Ehe entstammen bereits drei Kinder, der Thronfolger Franz Joseph Otto, geb. am 20. Oktober 1912, die zwölfjährige Erzherzogin Adelheid und der einjährige Erzherzog Ludwig.

Der junge Kaiser ist bis zum Kriegsausbruch nur engsten Kreisen bekannt gewesen, da es nach der strengen Etikette des Wiener Kaiserhofes außer der Person des Kaisers keinem anderen Angehörigen des Hofes gestattet ist, öffentlich hervorzutreten. Wo immer er aber erschien, gewann er sich durch die Heiterkeit seines Wesens und durch einen freien und gemüthlichen Ton im Fluge die Herzen. Er ist ein schlanker, hochgewachsener junger Offizier in sehr guter Haltung, mit offenem, frühlichem Gesicht, mehr seiner sächsischen blonden Mutter ähnlich als dem dunkeläugigen Vater, dem Sohn einer Spanierin. Der Krieg hat dem jugendlichen Kaiser Gelegenheit geboten, sich nicht nur militärisch hervorzu thun, an der prahlvollen Offensive gegen die Italiener in Tirol teilzunehmen und den Oberbefehl über eine Armee zu führen, sondern auch die militärischen und politischen Verhältnisse aus praktischer Erfahrung von hoher Warte kennen zu lernen und sich so auf seinen hohen Beruf aufs beste vorzubereiten. Der neue Kaiser gehört in mehrfacher Stellung auch der deutschen Armee an. Er ist Chef des Kgl. Preussischen zweiten westf. Infanterieregiments Nr. 11, a la suite des Schpf. Wlanenregiments Nr. 17 und des Bayer. 13. Infanterieregiments. Auch ist er Ritter des Schwarzen Adlerordens. Politisch wird er, wie Kenner behaupten, zu gegebener Zeit auch neue Bahnen einschlagen. Als seine Vertrauten werden genannt der frühere Minister des Auswärtigen Graf Derkolt und die beiden Fürsten Konrad und Gottfried von Hohenlohe.

Kaiser Carl an seine Völker.

Ein Manifest des neuen Kaisers an seine Völker wird zugleich mit einem Handschreiben des jungen Monarchen an den Ministerpräsidenten veröffentlicht, worin die Mitglieder des Kabinetts in ihren Stellungen bestätigt werden. In der Proklamation heißt es: Tief erschütterter stehe ich und mein Haus, stehen meine treuen Völker an der Bahre des elbten Herrschers, dessen Händen durch nahezu sieben Jahrzehnte die Geschicke der Monarchie anvertraut waren. Durch die Gnade des Allmächtigen, die ihn in frühen Jünglingsjahren auf den Thron gerufen hatte, ward ihm auch die Kraft verliehen, unbeirrt und ungebrochen durch schwerstes menschliches Leid bis ins hohe Greisenalter nur den Pflichten zu leben, die sein hehres Herrscheramt und die heilige Liebe zu seinen Völkern ihm vorschrieben. Seine Weisheit, Einsicht und väterliche Fürsorge haben die dauernden Grundlagen stieblichen Zusammenlebens und freier Entwicklung geschaffen und aus schweren Wirren und Gefahren durch böse und durch gute Tage Oesterreich-Ungarn durch eine lange und geeignete Zeit des Friedens auf die Höhe der Macht geführt, auf der es heute im Verein mit treuen Verbündeten den Kampf gegen Feinde ringum besteht. Sein Werk gilt es fortzusetzen und zu vollenden.

In stummbewegter Zeit bestiege ich den ehrwürdigen Thron meiner Vorfahren, den mein erlauchter Ohm mir in unermünderm Glanze hinterläßt. Noch ist das Ziel nicht erreicht, noch ist der Wahn der Feinde nicht gebrochen, die meinen, in fortgesetztem Ansturm meine Monarchie und ihre Verbündeten niederzuringen, ja zerstören zu können. Ich weis mich eins mit meinen Völlern in dem unbeugamen Entschluß, den Kampf durchzukämpfen, bis der Friede erungen ist, der den Bestand meiner Monarchie sichert und die festen Grundlagen ihrer ungestörten Entwicklung verbürgt.

In stolzer Zuversicht vertraue ich darauf, daß meine heldenmüthige Wehrmacht, gestützt auf die auferstehende Vaterlandsliebe meiner Völker und in treuer Waffenbrüderschaft mit den verbündeten Heeren, auch weiterhin alle Angriffe der Feinde mit Gottes gnädigem Beistande abwehren und den siegreichen Abschluß des Krieges herbeiführen wird. Ebenso unerschütterlich ist mein Vertrauen, daß meine Mon-

armte, deren Nachstellung in der Allverdrüßten, in Ruh und Gefahr neu besiegelten untrennbaren Schicksalsgemeinschaft ihrer beiden Staaten vorzuzieh, nach innen und nach außen gestützt aus dem Kriege hervorgehen wird; daß mein Völkern, die sich, getragen von dem Gedanken der Zusammengehörigkeit und von tiefer Vaterlandsliebe, heute mit opferfreudiger Entschlossenheit zur Abwehr der äußeren Feinde vereinen, auch zum Werke der friedlichen Erneuerung und Verjüngung zusammenwirken werden, um die beiden Staaten der Monarchie mit den angegliederten Ländern Bosnien und Herzegowina einer Zeit der inneren Blüte, des Aufschwungs und der Erstärkung zuzuführen.

Indem ich des Himmels Gnade und Segen auf mein und mein Haus, auf meine geliebten Völker herabstiehe, so lobe ich vor dem Allmächtigen, das Gut, das meine Völker mir hinterlassen haben, getreulich zu verwahren. Ich will alles thun, um die Schrecknisse und Opfer des Krieges abzuheften, die Völker zu bannen, die schwer vernichteten Segnungen des Friedens meinen Völkern zurückzugewinnen, sobald die Ehre unserer Waffen, die Lebensbedingungen meiner Staaten und ihrer treuen Verbündeten und der Trost unserer Feinde gestatten werden. Meinen Völkern will ich ein gerechter und liebevoller Fürst sein. Ich will ihre verfassungsmäßigen Freiheiten und sonstigen Gerechtigkeiten hochhalten und die Rechtsgleichheit für alle sorgsam hüten. Mein unablässiges Bemühen wird es sein, das sittliche und geistliche Wohl meiner Völker zu fördern, Freiheit und Ordnung meinen Staaten zu beschirmen, allen erwerbstätigen Gliedern der Gesellschaft die Früchte reiblicher Arbeit zu sichern.

Als kostbares Erbe meines Vorfahren übernehme ich die Anhänglichkeit und das innige Vertrauen, das Volk um die Krone umschließt. Dieses Vermächtnis soll mir die Krone verleihen, den Pflichten meines hohen und schweren Herrschaftsamtes gerecht zu werden. Durchbrungen von dem Glauben an die unverwundbare Lebenskraft Oesterreich-Ungarns, befeuert von inniger Liebe zu meinen Völkern, will ich mein Leben und meine ganze Kraft in den Dienst dieser hohen Aufgabe stellen.

Das Testament Kaiser Franz Josephs wurde in Obersthofmeisteramt von einer Kommission unter Leitung des Senatspräsidenten Dr. Seidel behoben und dem Obersthofmeister Fürsten Montenuovo überreicht, der es dem neuen Kaiser weitergab. Kaiser Karl nahm Einsicht in das Testament, um sich zu überzeugen, ob es letztwillige Verfügungen über die Leichenfeier enthält. Das Testament enthält verschiedene Abschlüsse. Die letzte Klausel wurde nach dem Tode des Erzherzogs Franz Ferdinand angefügt. Hinsichtlich der Leichenfeier trifft das Testament keine Anordnungen.

Die Hulbigung vor Kaiser Karl. Im Laufe der Nacht nach dem Tode des alten Kaisers versammelten sich in der kleinen Halle des Schönbrunner Schlosses die Hof- und Staatswürdenträger sowie die militärischen Funktionen und der Wiener Stadtkommandant. Sie erwarteten den neuen Kaiser. Der Direktor der Kabinettskanzlei überreichte dem neuen Kaiser vorher den geheimen Schlüssel. Der Obersthofmeister des neuen Kaisers, Graf Verschöf, stand hinter dem neuen Herrscher. Der Minister des Aeußern Baron Burian, richtete an den neuen Monarchen eine Ansprache, in der er der tiefen Theilnahme und der Ehrfurcht der Hof- und Staatswürdenträger Ausdruck gab. Der neue Kaiser antwortete mit einigen Worten. Hierauf trat Baron Burian nochmals vor, verneigte sich dreimal vor dem Kaiser und fragte ihn, ob er geneigt sei, den Thron, dessen Anspruch berechtigter Erbe er sei, anzunehmen. Mit theilnahmevoller Stimme antwortete Kaiser Karl, nachdem infolge unergründlicher Fügung sein allgeliebter Heim abgerufen worden sei, sei er entschlossen, die Erbschaft zu übernehmen und anzutreten. Abermals trat der Minister des Aeußern Baron Burian vor und ersuchte um die neuen Verfügungen des Kaisers.

Der Name des neuen Kaisers. Bereits in den Berichten unserer Obersten Heeresleitung wird der Name des neuen Monarchen, der bisher als Oberkommandierende einer Front im Osten genannt war, nicht mit „R“, sondern mit „C“ geschrieben. Auch das Manifest trägt die Unterschrift Carl mit dem Anfangsbuchstaben „C“. In der Geschichte wird der neue Kaiser und König Carl I. genannt werden, denn seit der Errichtung des Kaiserthums Oesterreich im Jahre 1804 ist es der erste Herrscher, der den Namen Carl trägt. Auch als König von Ungarn wird er noch Carl I. heißen, da seit der pragmatischen Sanction 1783 dem Grundgesetze, das Oesterreich mit Ungarn verbindet, Ungarn noch keinen König dieses Namens gehabt hat. Die bisherigen ungarischen Herrscher den Namen Carl. Der erste König Carl von Ungarn war Carl von Anjou. Carl der Fünfte war der zweite Herrscher dieses Namens und Carl der Sechste der dritte. Kaiser Carl der Erste von Oesterreich könnte sich daher auch König Carl der Vierte von Ungarn nennen.

Über die Beisetzung des Kaisers Franz Josef verfährt Kaiser Carl, daß die Leichenseierlichkeit mit allen Gebräuche vor sich gehen, welches das spanische Jeronimiten vorzuschreibt. Die Leiche wird vorläufig in der großen Galerie des Schlosses in Schönbrunn aufgebahrt, nachdem die Entbalsamierung und die Abnahme der Totenmaske erfolgt ist. Montag abend 10 Uhr wird die Leiche mit großem Trauergedänge von Schönbrunn in die Hofburgkapelle übergeführt werden. Alle Hofbedienten, Hofkassakien, Hausoffiziere, österreichische und ungarische Garde, der Obersthofmeister, die Kammerer usw. werden dem toten Kaiser das Geleit auf dem letzten Wege in die Burg seiner Väter geben. Dort wird die Leiche vom Kaiserpaar und den Erzhäzogen der Hofkassasterge empfangen und in die Hofburgkapelle geleitet werden, wo sie auf ein Schaudelt gehoben wird. Dienstag und Mittwoch wird der Leichnam ausgestellt werden. Auf Donnerstag, den 30. November, nachmittags einhalb fünf Uhr ist die Bestattung des Kaisers Franz Josef in der Kapuzinergruft in Aussicht genommen.

Kaiser Wilhelms Beileid. Auf das tiefste erschüttert von dem Heimgang Deines hochverehrten Oheims, der Kaiser Franz Joseph-Rajestät, so telegraphirte Kaiser Wilhelm dem jungen Kaiser Carl sage ich Dir meine innigste und herzlichste Theilnahme. Die Regierung des verewigten Kaisers, die durch Gottes Gnade die seltene Dauer von 68 Jahren erreicht, wird in der Geschichte der Monarchie als eine Zeit des Segens fortleben. Die Völker Oesterreich-Ungarns trauern um einen Führer, an dem sie in vollster Vertrauen und innigster Liebe hingen. Dir, die wir eine jüngeren Generation angehören, waren gewohnt, in der ehrwürdigen Gestalt des heimgegangenen Monarchen ein Vorbild schönster Herrschertugenden und wahrhaft königlicher Pflichterfüllung zu erblicken. Das Deutsche Reich verlor

in ihm einen treuen Bundesgenossen, ich persönlich einen väterlichen, hochverehrten Freund. Mitten im großen Weltkrieg hat Gottes unerforschlicher Wille ihn, treu bis zum letzten Atemzuge an der Seite seiner Verbündeten stehend, dahingegenommen und ihm nicht mehr gestattet, den Ausgang des Kampfes und die Wiederkehr des Friedens zu sehen. Der Allmächtige gebe ihm noch seinen langen legendreichen Leben den ewigen Frieden, Dir aber Kraft und Beistand, die schwere Bürde zu tragen, die in dieser so ersten Zeit Dir zufällt. Der Segen des Heimgegangenen möge über Dir und Deinen Völkern wohnen. Mit innigen Gebeten und treuester Teilnahme gedenke ich Deiner.

Kaiser Carl erwiderte: In der schicksalsschweren Stunde, da mein erlauchter Großvater, der Kaiser und König, zu Gott abgerufen wurde und bitterster Schmerz mich, mein Haus und Österreich-Ungarns Lande erfüllte, war mir die mich tief ergreifende Teilnahme, die Du, teurer Freund, mitbekundet hast, ein wehmütvoller Trost. Habe allerwärmsten Dank hierfür und für alle die Verehrung und rechte Freundschaft, die Du dem Hochseligen, der Dich so hoch geschätzt hatte, bewahrt. Wie Deine und seine Bändelstreue im letzten Kriege feststand, so soll es für uns bleiben. Indem das leuchtende Andenken und der Segen des Verewigten uns geleiten möge auf der gemeinsamen Bahn zum ehrenvollen Erfolge unserer gerechten Sache. Das wolle Gott. In treuer Freundschaft drückt innig Deine Hand. Carl.

Zur Kriegslage

schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Engländer und Franzosen bewiesen in ihrer Kriegsführung an der Somme neuerdings eine auffallende Systemlosigkeit und Sprunghaftigkeit, die von einem einheitlichen Kriegsplan nichts mehr erkennen läßt. Abzusehen kann das nicht sein, denn nach ihren nahezu fünfmonatigen Erfahrungen in diesem Kampfgebiet können die Gegner nicht mehr erwarten, die deutschen Reihen überrumpeln zu können. Man darf daher die Erscheinung wohl auf eine zunehmende Schwächung des Feindes zurückführen, die den Gegner nötigt, nach jedem Vorstoß zu verschnaufen und mit den angreifenden Truppen möglichst zu wechseln. Bei den ungeheuren Verlusten des Gegners an der Somme, die allein für die Engländer bis zum 1. d. M. auf über 600 000 Mann berechnet worden sind, ist es wohl erklärlich, daß die Stoßkraft des Gegners erlahmt und die Kampffähigkeit der feindlichen Truppen mehr und mehr abnimmt. Der ganze Geländegewinn der Feinde an der Somme seit dem 1. Juni beträgt etwa 850 Quadratkilometer. Seit einer Reihe von Tagen sind die Gegner keinen Schritt mehr vorwärts gekommen; alle ihre Angriffe wurden abgelehnt. Da gewinnt das Wort, daß die Sommeschlacht bereits entschieden sei, immer stärkere Gewissheit.

Die Einnahme von Craiova, in das die Raraffe des Regiments Königs als die ersten eindrückten, ist das glänzende Ergebnis der Falkenhaynschen Taktik, die die Früchte der Siege durch die Verfolgung ausnützte. In großartiger Richtung von Norden nach Süden sind die Unseren 120 Kilometer weit in die Walachei eingedrungen. Der rechte Flügel der Armee Erzherzog Joseph, der früher vom jetzigen Kaiser Carl geführten Heeresgruppe, hat nun den notwendigen Operationsraum in der Tiefebene erhalten, der die Vorbedingung für den weiteren Verlauf unseres Feldzuges in Rumänien ist. In Mazedonien mußte der Feind sich östlich des Ochrida-Sees zurückziehen, alle seine sonstigen Angriffe wurden zurückgeschlagen.

Rundschau

Im Reichshaushaltsausschuß, der am Donnerstag tagte, hielt Staatssekretär Helfferich eine längere Rede über das Zivilienpflichtgesetz. Darauf sprach der Leiter des Kriegsamts, General Gröner, dessen Ausführungen streng vertraulich waren. Der Reichskanzler war nicht anwesend. Die Vertreter mehrerer Parteien des Reichstags im Ausschuß standen auf dem Standpunkt, daß es sich bei der Beratung des Ausschusses nur um eine für den Reichstag unverbindliche Vorbesprechung handeln könne, da der Entwurf dem Plenum noch nicht vorgelegen hat, und dieses den Reichshaushaltsausschuß noch nicht mit der Beratung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst beauftragt hat. Die Einheit des Handelns herausstellen und aufrecht-

zuhalten, ist die oberste Aufgabe der leitenden Stellen. In der Frage des vaterländischen Hilfsdienstes wird ihre gemeinsame Arbeit eine neue Probe ablegen. Wenn es eines schlagenden Beweises für dieses vertrauensvolle Zusammenwirken bedurft hätte, so wäre der Beweis erbracht durch den Brief des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg an den Reichskanzler vom 27. September 1916 und die Folge, die der Kanzler diesem Briefe gegeben hat. Offen und freimütig teilt der Feldmarschall dem Kanzler seine Sorgen und Wünsche mit. Offen und freimütig bringt der Kanzler mit einem warmen Appell den Brief des Feldmarschalls zur Kenntnis der Bundesregierung, in deren Hand die Ausführung auf dem Gebiete der Volksernährung liegt; denn er sieht in dem Schreiben des Feldmarschalls die denkbar wertvollste Unterstützung seiner eigenen Bestrebungen.

Leider ist der Versuch nicht unterblieben, den Brief und seine Weitergabe durch den Kanzler aus einem Zeugnis vertrauensvoller Zusammenarbeit in das Gegenteil umzuwenden. Hätte der Kanzler Grund gehabt, Kritik und Einschränkung zu sehen, wo wertvolle Mitarbeit angeboten war, so hätte er den Brief wohl anders behandelt. Daß er ihn selbst verbreitet hat, zeigt nicht nur von vertrauensvoller Einheit des Denkens und Handelns an den leitenden Stellen, sondern auch davon, daß seine Gesinnung dort keinen Raum hat.

Wieder eine Explosion in einer russischen Munitionsfabrik. Nach Petersburger Meldungen ereignete sich in einer Munitionsfabrik in Petersburg eine schwere Explosion. Eine Anzahl Menschen sind umgekommen. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Die benachbarten Häuser sind beschädigt. In der Fabrik waren im Augenblick der Explosion über hundert Menschen beschäftigt. Ob jemand getötet ist, darüber schweigt die Meldung.

Neue Mezeleien in Mexiko? Der Pariser „New York Herald“ meldet, daß in Parais von den Wärdigen Villan fünfzehn Fremde ermordet worden seien, und zwar sechs Amerikaner, acht Deutsche und ein Franzose. Zwischen Wilson, seinen Kabinettsmitgliedern und dem amerikanisch-mexikanischen Komitee fand eine Beratung statt. Es wird davon gesprochen, daß ein energisches Einschreiten der amerikanischen Regierung bevorstehe.

Schweinefleisch durch Industriearbeiter. Im Interesse einer zweckentsprechenden Versorgung der Industriearbeiter mit Fleisch und Fett wird jetzt von den zuständigen Stellen die Schweinefleisch durch Industriearbeiter kräftig gefördert. Zu diesem Zweck sind bereits verschiedenen Landstellen entsprechende Mengen Gerste als Futterbeihilfe zur Mast von Ferkeln zugewiesen worden. Für je zwei Zentner Gerste muß ein Schwein von 180 Pfund Gewicht herausgemästet werden. Bei Sauen und Schuttlern erhöht sich das Gewicht auf 135 Kilogramm.



Das kaiserliche Lustschloß Schönbrunn. Oben: Kaiser im Jahre 1864. Oben rechts: Kaiser im Jahre 1892. Unten links: Kaiser in neuester Zeit. Unten rechts: Die Kaiserin inacht. Die kaiserliche Hofburg in Wien.

Kaiser Franz Josef I

Kriegsdichtung.

Nun singt der Tod...

Nun singt der Tod bei Tag und Nacht
Ein weh, welches Sterbelied:

Er fiel im Feld — er starb im Ried —
Er sank ins Meer — er fiel im Wald —
Ist es nicht gleich? — Auch du
hältst bald...

Du stirbst des Nachts — im
Morgengraue —
Ist es nicht gleich? Ist es nicht gleich?
— Ich lese meine Seele an
Und trage nicht nach Wund und Brand
Und mäh, was ich mähen kann,
Und bin der Tod.

Ist es nicht gleich? ...
— Es ist nur eine Spanne Zeit,
So kurz, so klein,
So winzig klein...
Und alles war nur Licht und Schein,
Du aber wirst bald ruhig sein,
Du aber bist bald stumm und rein
Und gehst im Abenddämmerlicht
Über die Himmelstriebe ein
In eine blaue Weigheit...

Aus deutschem Boden sind
alle jenen großen Taten hervorgegangen,
die von geschicktem, unternehmendem
oder glücklichen Völkern ins Welt
geleitet und benutzt worden sind.

Böme.

Das deutsche Volk ist durch
Begeisterung zu jeder Begeisterung
und jeder Arbeit leicht
zu erheben und seine Begeisterung
hält aus für das Leben und
gestaltet das Leben um.

Als ich das Vaterland aus den
Augen verloren hatte, fand ich es
im Herzen wieder.

Deine.

Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

„Es gibt bei uns nur ein Mittel, sich das Leben zu nehmen,“ fuhr Mahi-Eddin fort, „welches darin besteht, daß man den Atem anhält, bis man erstickt ist. Uebri-

gens sollte ich gar nicht scherzen, denn mein Stern deutet auf Selbstmord. Allah Kerim!“

Dabei blies er die Tabakswolken noch dichter vor sich hin und starrte wieder schweigend zur Decke empor. Die Umgebung, in der er sich befand, schien ihn nicht mehr zu kümmern.

Der Opiumdampf, der sich immer weiter verbreitete, und natürlich in erster Linie bis zu den am nächsten stehenden Professor und Signor Fratelli drang, betäubte den ersten und machte ihn schläfrig, um so mehr, als der geradezu ausdringlichen Aufforderung des Italieners nachgegeben war und wiederholt von dem Weine gekunkelt hatte, dessen Genuß für ihn noch ein recht ungewohnter war. Er mußte mächtig gegen das Schlafgehl ankämpfen. Den Worten des Italieners, der eifrig bemüht war, ihn zu unterhalten, vermochte er kaum noch zu folgen, unklar und verworren klangen sie ihm in den Ohren, wie das Lallen eines Kindes, obwohl er sehr gut Französisch sprach.

Da auf einmal sahen der Professor und Signor Fratelli fast gleichzeitig von ihren Sitzen empor, jede Spur von Schläfrigkeit war von dem Professor wieder gewichen. Die alte Meriam, die Dienerin der Signora Fratelli, war nämlich unter der Türe erschienen und machte die seltsamsten Bewegungen nach dem Italiener hinüber. Ihre Gesichtszüge waren ganz entstellt und von Schrecken erfüllt, als komme sie von der Stelle eines Unglückes, als sei sonst etwas Schlimmes passiert.

Signor Fratelli stürzte denn auch sofort auf die Alte

zu und der Professor folgte ihm, als ginge ihm das etwas an, was die Dienerin zu berichten hatte. Sicher war es eine Hubschpost, welche die Signora betraf und diese ging ihm ebenso zu Herzen, wie dem eigenen Bruder, da ihm ihr Bild ja ununterbrochen vor sich webte — im Wachen, wie im Traume, in der Einsamkeit, wie in Gesellschaft — das Bild holder Weiblichkeit.

„Was willst Du?“ herrschte der Italiener die alte Dienerin an. „Warum kommst Du hierher und schneidest ein Gesicht wie ein toll gewordener Affe? Du weißt, daß ich niemals belästigt zu werden wünsche — niemals und nirgendswo — schere Dich nach Hause und sage dies Deiner Gebieterin.“

„Ach, arme Gebieterin mein — arme, schöne Gebieterin!“

Weiter kam die Alte nicht, sie verzog ihr Gesicht in den seltsamsten Grimassen, was in der Tat recht komisch anzusehen während ihre Botschaft keine gute Bedeutung haben konnte, wie schon aus ihren ersten Worten hervorging.

„Nach es kurz — was ist mit der Gebieterin, Du siehst, daß man ringsum auf uns aufmerksam wird und die Hälfte recht, um etwas von Deinem keineswegs geistreichen Geklärre zu hören.“

Die Worte des Italieners empörten den Professor und seine Abneigung gegen diesen Mann erreichte wieder den früheren Grad. Am liebsten hätte er ihn bei Seite geschoben und die alte Meriam gefragt, was denn eigentlich vorgefallen war, aber dessen erregter Zustand ließ dies nicht rätlich erscheinen und er wollte es doch vermeiden, einen Skandal hervorzurufen inmitten der ihm unbekannten Gesellschaft.

„Gebieterin — ach schöne gute Gebieterin mein sein tot!“

„Was sagst Du?“ mit diesen Worten ergriff der Italiener die alte Meriam so heftig am Arme, sodaß diese

ganz erschrocken zurückwich und kein Wort weiter aus ihr herauszubringen war.

Signora Fratelli hob die Dienerin vollends bei Seite und ohne sich dann weiter um sie zu kümmern, verließ er mit wilden Schritten den Raum und eilte aus dem Kaffee, sodaß ihm der Professor nur mit der größten Anstrengung zu folgen vermochte. Auch auf der Straße maßigte er seine Schritte nicht, sodaß die beiden Männer in verhältnismäßig kurzer Zeit das von der Italienerin bewohnte Häuschen erreicht hatten, ganz außer Atem, denn ihr Keuchen war deutlich vernnehmbar.

Friedlich lag das Heim der Signora in der Abenddämmerung da, nichts deutete darauf hin, daß hier etwas Außergewöhnliches vorgefallen war. Bis hierher hatte der Italiener kein Wort zu dem ihm nachfolgenden Professor gesprochen und wortlos eilte er auch weiter den Garten entlang und trat dann durch die offenstehende Türe in das Haus, immer gefolgt von Professor Dr. Gurlitt, der seinerseits es nicht wagte, eine Frage an den Italiener zu richten.

Tiefe Stille herrschte im ganzen Hause, die nur durch die Tritte der Männer unterbrochen wurde. Nach die Türe, welche in das hell erleuchtete Wohngemach führte, stand weit offen und war dasselbe mit einem Blick zu übersehen. Erst vor dieser Türe machte Signor Fratelli Halt, sodaß nun der Professor dicht hinter ihm stand und über seine Schultern hinwegsehen konnte, als er sich etwas auf die Zehenspitzen hob.

Auf dem Divan lag die vergötterte Sängerin — sie schien zu schlafen, so hatte es auf den ersten Blick den Anschein.

Durch das geöffnete Fenster strömte der Duft der Blumen und mit diesem Duft vermischt sich leise vibrierende Flötenklänge, die ebenfalls durch das Fenster erklangen — so traurig, so wehmütig wie eine Leichenhymne.

Provinzielles und Vermischtes.

Selter. 28. Nov. Dem Otto Lohy von Selter (Gefreiter im Infanterie-Regiment . . .) wurde wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Vom Oberwesterwald, 27. Nov. Die Ernte ist eingebracht. Sie zeigt gegen das Vorjahr an Kartoffeln einen starken Rückgang. Kohlräben und Runkelrüben sind zufriedenstellend. Im Keller macht sich bei den Kartoffeln starkes Faulen bemerkbar. Die Schweinemästung leidet unter dem Kartoffelmangel sehr.

Bienentopf, 26. Nov. Dem Genbarmerie-Wachmeister H. von Weidenhausen gelang es heute, einen Fleischwarenhandler aus Frankfurt a. M. im Zuge Verbots-Niederwalgern festzustellen. Der Betreffende hatte bei einem Metzger in Weidenhausen einen Schließkorb voll geräucherter Fleischwaren eingekauft, um dieselben nach Frankfurt zu bringen und dort gut zu verkaufen. Das Fleisch war von dem Metzger vom Verkauf an die Einwohnerschaft zurückgehalten worden.

Langenscheidt, 27. Nov. In dem Sägewerk Laubersbach wurden nachts Treibriemen im Wert von 4000 Mark gestohlen.

St. Goarshausen, 27. Nov. Die den Versorgungsbedürfnissen für den Kopf und Tag zureichende Kartoffelmenge wird, wie der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses bekannt gibt in Abänderung der früheren Anordnungen auf $\frac{3}{4}$ Pfund, und die den Erzeugern bisher zugewilligte Menge von $\frac{1}{2}$ Pfund auf $\frac{1}{4}$ Pfund herabgesetzt.

Einheitliche Polizeistunde.

Berlin, 28. Nov. Im Reichsamt des Innern tritt heute eine Konferenz der Kommissare der Bundesregierungen zusammen zum Zwecke der einheitlichen Festsetzung der Polizeistunde auf 12 Uhr für das ganze Reich.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich). Großes Hauptquartier, 29. November. Westlicher Kriegsausplatz.

Gezetzgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Oivendy südwestlich von Lens scheiterte der im Nebel erfolgende Vorstoß einer englischen Kompagnie. Im Sommegebiet nahm in den Abendstunden das feindliche Feuer nördlich der Aisne und im St. Pierre-Waast-Walde zu.

Ostlicher Kriegsausplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzgen Rupprecht von Bayern.

Nichts Wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Waldkarpaten und an der lebendbürgischen Ostfront führte der Russe gestern an vielen Stellen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Linien Angriffe. Er erlitt eine Niederlage. Kleine drückende Erfolge hat er mit blutigen Opfern erkaufte.

Die Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn ist auf der ganzen walachischen Front im siegreichen Vordringen. Vor ihr weicht der geschlagene Feind in Unordnung nach Osten.

Balkan-Kriegsausplatz.

Gezetzgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden.

Die Bewegungen der Donau-Armee stehen in Uebereinstimmung mit den weiter nördlich operierenden Kräften. In der Dobrudscha nur geringe Gefechtsaktivität.

Mazedonische Front.

Nach dem Scheitern der Entlastungsoperation der Entente von Süden her führte der Feind gestern nur Teilvorstöße nordwestlich von Monastir und bei Grunista (östlich der Gerna) aus. Auch dabei hat er keine Vorteile erringen können.

Der Erste Generalquartiermeister:
v. Ludendorff.

Kriegsnachrichten.

Ein Luftangriff auf England.

Berlin, 28. Nov. Amtlich. In der Nacht zum 28. November haben mehrere Marine-Luftschiffe Hochöfen und Industrieanlagen Mittelenglands mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. An verschiedenen Orten konnten Brände beobachtet werden. Die Gegenwehr war außerordentlich stark. Ein Luftschiff ist der feindlichen Abwehr zum Opfer gefallen und in der Nähe von Scarborough abgestürzt. Ein zweites ist nicht zurückgekehrt, so daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Die übrigen Luftschiffe sind zurückgekehrt und gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Kreuzer gesunken.

Rotterdam, 28. Nov. Nach eingetroffenen Nachrichten lief der englische Kreuzer „Newcastle“ am 15. Nov. in der Nordsee auf eine Mine und sank bei dem Bestreben den heimathlichen Hafen zu erreichen, am Eingang des Firth of Forth. Er befand sich zur Zeit des Unglücks in Begleitung zweier anderer Kreuzer. Von der Besatzung des „Newcastle“ sind 27 tot und 45 verwundet.

Die rumänischen Niederlagen.

Berlin, 29. Nov. Unsere beiden Armeen in der Walachei setzten ihren Vormarsch fort. Die Zählung ihrer Beute konnte noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Aber es kann bereits gesagt werden, daß sie sehr groß ist. Bis zum 28. wurden u. a. gezählt 10 Lokomotiven, 870 Waggons, große Vorräte an Getreide, namentlich in den Hafenplätzen der Donau, 1100 Transportwagen der Rumänen mit Ausrüstungen fielen in unsere Hand, 6 Dampfer, 79 Schleppschiffe wurden eingebracht, darunter waren 16 mit Gerste und Weizen beladen. (Ziff. Btg.)

Sofia, 29. Nov. In der Walachei setzt die Donau-Armee ihren Vormarsch ohne Unterbrechung fort. Sie ist mit den verbündeten Truppen die aus den Karpaten herab-

gestiegen sind, in enge Fühlung getreten. Unsere auf dem linken Donau-Ufer vordringenden Truppen griffen Sturgiu an und eroberten, unterstützt von unseren Einheiten, insbesondere von der Artillerie, der Garnison von Ruffschnu sowie von den österreichisch-ungarischen Monitoren, nach einem erbitterten Kampfe, der von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags dauerte, die Stadt. Die rumänischen Truppen und die Bevölkerung flohen, von Panik ergriffen, gegen Bukarest. An der Donau, stromabwärts von Ruffschnu bis Cernavoda, Artillerie- und Infanteriefeuer. In der Dobrudscha Artilleriefeuer.

Ein russisches Regiment untergegangen.

Stockholm, 29. Nov. „Aftonbladet“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, zwei große russische Transportschiffe von Helsingfors nach Reval unterwegs, seien Ende Oktober mit dem 428. Regiment in voller Kriegsfähigkeit an Bord untergegangen. Das Schiff hatte eine Zeitlang den finnischen Nachdienst versehen. Das Unglück ist wahrscheinlich auf eine Minenexplosion zurückzuführen.

Berufs-Kleidung

in gediegenen, altbewährten Qualitäten für:

Friseur	Anstreicher	Schlosser
Köche	Stuckateure	Monteure
Konditoren	Schriftsetzer	Küfer
Metzger	Maurer	Wagner
Kellner	Maler	Diener

Garantie für Echtheit der Farben und Solidität der verwandten Stoffe.

Sport-Kleidung

für Turner, Ruderer, Fussball-Spieler, Athleten u. Pfadfinder :: Hüte, Mützen u. Gürtel.

Bozener- und Pelerinen-Mäntel.

Paletots für Herren, Jünglinge u. Knaben in jeder Grösse und Auswahl vorrätig.

C. Backhaus

Coblenz, Löhrrstraße 62.

Theater in Höhr.

Im Saale des Hotels zum „Deutschen Kaiser“. Gastspiel der C. Dietrich'schen Gesellschaft z. Z. Köln.

Sonntag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr:

Die Mühle im Edelgrund

oder: Das Buschlied.

Vollstück in 6 Aufzügen von Wilhelm.

Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, Kinder- und Familien-Vorstellung:

Rotkäppchen und der Wolf.

Märchen in 5 Aufzügen von Börner.

Es laßt ergebenst ein

C. Dietrich jun.
Direktor.

Jauche-Dünger

abzugeben. Näheres zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Braver, fleißiger Junge

für leichte Arbeit gesucht.

Jul. Wingender & Co.

Hausarb. f. Damen. Wöchentl. b. 10 M. Verdienst. Leichteste dauernde Beschäft. Arbeitsmuster 40 J in Markt. Elko-Loipzig, Wettinerstr. 42 II

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigst geliebte Gattin, unsere einzig liebe, gute Mutter, Schwägerin und Tante,

Frau Marg. Roedig

geb. Mehlem,

Ehefrau von Chr. Roedig, Schuhmachermstr.

heute morgen, 10 $\frac{1}{4}$ Uhr, nach längerer, schwerer Krankheit, im Alter von 49 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen, wohl vorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, gestärkt mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höhr, Coblenz, Coblenz-Neuendorf, Ems, den 29. November 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag, 3. Dezember 1916, nachmittags $\frac{1}{3}$ Uhr statt.

Grundstücksverkauf.

Am Montag, den 4. Dezember 1916, vormittags 11 Uhr,

werde ich in der Gastwirtschaft von Jacob Dämker die unten bezeichneten, aus dem Nachlasse der Geschwister Carl und Lenchen Thewalt stammenden Grundstücke, gegen direkte baare Zahlung zum Verkaufe bringen:

- 1) Flur 29 No. 27 und 29 Acker auf Fabersgehäu, 2. Gew., 6 ar 32 qm.
- 2) Flur 29 No. 39 und 28 Acker auf Fabersgehäu, 2. Gew., 6 ar 15 qm.
- 3) Flur 32 No. 2151 und 2154 Acker auf dem Höschen, 3. Gew., 30 ar 36 qm.

Höhr, den 28. November 1916.

Mohrins Roetschert,
Testaments-Vollstrecker.

Vordrucksmäßige Feldpost-Paketadressen

zu haben bei: P. Rühlmann, Buchdruckerei Höhr.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Donnerstag, 30. Nov.: „Rosa“.
Freitag, 1. Dez.: „Polenblut“.
Samstag, 2. Dez.: „Alles aus Gefälligkeit“.
Sonntag, 3. Dez., nachmittags: „Der Gatte des Fräuleins“. — Abends: „Tannhäuser“.
Montag, 4. Dez.: Lucy Rieselhausen mit ihrem Wiener Ballet.

BETTEN

ein Spezialartikel seit 25jährigem Geschäftsbestehen.

Bettwaren, Federn und Daunen in bestbewährten Qualitäten. Matratzen mit Woll-, Kapok- u. Rosshaarfüllung, eigener Anfertigung.

Eisen- und Metall-Betten für Erwachsene u. Kinder.

Holz-Bettstellen in jeder Ausführung.

C. Backhaus COBLENZ

Löhrrstr. 62. u. Fischelstr. 4.
Eingang nur Löhrrstrasse 62